

Dessau-Roßlau

**Zahl rechtsextremer Straftaten nimmt ab**

BILANZ

VON THOMAS STEINBERG, 30.08.10, 18:31h, aktualisiert 30.08.10, 19:06h

**DESSAU-ROSSLAU/MZ.** Die Zahl rechtsextremer Straftaten in Dessau-Roßlau und Umgebung war im ersten Halbjahr 2010 verglichen mit den entsprechenden Zeiträumen der Vorjahre rückläufig. Zu dieser Einschätzung gelangen sowohl die Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalttaten als auch das Projekt Gegenpart, die am Montag bei einer gemeinsamen Pressekonferenz ihre neuesten Statistiken vorstellten. Man könne, meinte Steffen Andersch von Gegenpart, inzwischen von einem Trend sprechen. Grund für eine Entwarnung sei das aber nicht: Im Verfassungsschutzbericht 2009 des Landes wird die Region Dessau-Roßlau als ein "Schwerpunkt rechtsextremistischer Gewalt" definiert, "gefolgt vom Landkreis Jerichower Land und der Region Stendal".

**15 Fälle in Beratungsstelle betreut**

Die Beratungsstelle kümmerte sich um insgesamt 15 Fälle, wobei es meistens um Körperverletzungen, darunter auch schwere, ging. Die Täter seien in den meisten Fällen männlich, um die 18 Jahre und allein agierend - gerade letzter Punkt ist ein Unterschied zu früheren Tendenzen. Marco Steckel von der Beratungsstelle erklärt dies damit, dass verschiedene Führungsfiguren aus der rechtsextremen Szene inzwischen inhaftiert seien oder so viel auf dem Kerbholz hätten, dass sie vorsichtig sein müssten.

Bei den Opfern handelte es sich vorwiegend um "nichtrechte Personen", "Rassismuspfer" machten nur ein Fünftel aller Fälle aus. Dies dürfte allerdings die realen Verhältnisse kaum widerspiegeln, sondern erkläre sich aus einer unterschiedlich hohen Bereitschaft, Straftaten auch anzuzeigen.

Insgesamt 69 Einträge umfasst die Gegenpart-Chronik für das erste Halbjahr 2010, hinter denen 78 Delikte und "Ereignislagen" (wie etwa Demonstrationen) stehen. Mehr als die Hälfte aller Einträge betrifft Dessau-Roßlau. Während im Landkreis Wittenberg rechtsextreme Aktivitäten besonders deutlich abnahmen, sieht Andersch eine neue Konzentration in Anhalt-Bitterfeld und dort vor allem in Bitterfeld-Wolfen. Gründe für diese Verschiebungen sieht Andersch in einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen Neonazikameradschaften aus Dessau - mit einem Akener Ableger - und Anhalt-Bitterfeld. Im Landkreis Wittenberg ist die einst starke rechtsextreme Szene inzwischen vor allem "freizeit- und erlebnisorientiert". Ein Sonderfall stelle derzeit Köthen dar, wo ein NPD-Mann im Stadtrat sitze.

Überrascht zeigten sich sowohl Steckel als auch Andersch von der Tatsache, dass der NPD-Spitzenkandidat zur Landtagswahl im Wahlkreis 27 (Dessau-Roßlau-Wittenberg) antritt, obwohl er eher in der Harzregion bekannt ist. Die Entscheidung dürfte eine strategische sein: In 27 kandidieren mit Reiner Haseloff und Holger Hövelmann zwei Minister und die Spitzenleute von CDU und SPD. Sachsen-Anhalt sei von der NPD als Schwerpunkt für 2011 definiert worden, man habe den sächsischen NPD-Vorsitzenden Holger Apfel zum Wahlkampfmanager gemacht, der im Dresdner Landtag immer wieder für Eklats gesorgt hat.

**Gesprächsansätze mit der Polizei**

Zwiespältig fällt die Bilanz von Steckel und Andersch mit Blick auf die Polizei und die Politik aus. Positiv bewerten sie, dass es inzwischen Gesprächsansätze gebe, die eine Vorstufe sein könnten zur Bildung eines Polizeibeirats. Insbesondere die Proteste gegen eine fragwürdige Razzia in einem Telefonladen im Dezember haben hier offenbar zu ersten Änderungen geführt. Kritik üben die Beratungsstelle und Gegenpart, weil die Polizei inzwischen nicht mehr alle rechtsextremen Straftaten melde.

---

Direkter Link zum Artikel: '<http://www.mz-web.de/artikel?id=1277474052293>'

---